

Der Missionar, der nie in Afrika war

HZ-Serle Die sechs Weißen Väter in der Geschichte des Ordens, die aus Hechingen kamen. Heute: Karl Jetter.

Hechingen. Pater Karl Jetter ist der zweite Afrikamissionar, der aus Hechingen stammte. Er wurde am 16. Juni 1911 in der Zollernstadt geboren. Nach der Volksschule begann er eine Lehre als Buchdrucker. Eines Tages im Jahr 1926 weckte eine Predigt über die Ewigkeit in ihm den Wunsch, Priester zu werden. Er unterbrach seine Lehre und begab sich auf den Weg nach Haigerloch ins Missionshaus. Seine Mutter begleitete ihn und vertraute ihn den Weißen Vätern an. Als guter Fußballer wurde er von seinen Kameraden bald geschätzt.

Sein Gymnasialstudium absolvierte er in den Schulen der Weißen Väter in Haigerloch, Zaitzkofen und Großkrotzenburg. Von 1933 bis 1939 machte er seine Aus-

bildung als Weißer Vater in den Ordenshochschulen Linz, Marienthal und Trier, wo er am 24. März 1939 zum Priester geweiht wurde. Am 24. Juni 1940 wurde er als Sanitäter zur Wehrmacht eingezogen. Befreundete Ärzte sorgten dafür, dass er nicht an die Front geschickt wurde. Er arbeitete in den Büros der Lazarette.

Am 30. Mai 1945 kam Pater Karl zurück nach Haigerloch als Latein- und Griechischlehrer. In dieser Zeit nach dem Krieg, in der es am Nötigsten fehlte, ging er in die umliegenden Dörfer, um für die Missionsschüler und ihre Lehrer Lebensmittel zu sammeln. In seinen Predigten begeisterte er junge Studenten für den Missionarsberuf, so auch den damaligen Schüler Heinrich Oesterle aus

Sickingen. Vier Jahre später ließ sich auch Josef Hurth, ebenfalls aus Sickingen, für die Weißen Väter begeistern. Beide gingen nach Afrika ernannt zur Missionsarbeit.



Pater Karl Jetter war bei den Weißen Vätern als guter Kicker bekannt.

Da Karl Jetter ein begabter Mann war, schickte ihn der deutsche Provinzial zum Weiterstudium an die Universität nach Frankfurt, wo er das Staatsexamen in Latein und Griechisch machte. Von 1948 bis 1964 war er Lehrer

im Gymnasium in Großkrotzenburg und in Rietberg. Obgleich er nie die Gelegenheit bekam, nach Afrika zu gehen, war er ein begeisterter Missionsprediger. Sonntags ging er in die umliegenden Pfarreien, um die Christen für die Arbeit der Weißen Väter in Afrika zu interessieren, und sammelte mit großem Erfolg viele Spenden für die Arbeit der Missionare in Afrika. Von 1964 an war seine Hauptaufgabe die missionarische Bewusstseinsbildung. Es gelang ihm, bei vielen Leuten Interesse für die Missionsarbeit zu wecken. Jetter war ein begeisterter Fußballer. Der Präsident seines Lieblingsklubs in Frankfurt war sein Freund, der ihm immer einen Platz auf der Ehrentribüne reservierte.

Im April 1978 bekam Jetter eine Thrombose, die seine Stimmbänder lähmte. Die Ärzte im Tübinger Krankenhaus stellten eine Schwächung seiner Atemmuskeln fest, sodass er Tag und Nacht an ein Sauerstoffgerät angeschlossen werden musste. Ende April wurde er ins Krankenhaus St. Elisabeth nach Hechingen ernannt, wo er als Krankenhaus-Seelsorger tätig sein sollte. Schon am ersten Tag erlitt er einen Rückschlag, weshalb er diesen Dienst nicht mehr ausüben konnte. Kurz darauf starb er an einem Herzinfarkt. Er wurde auf dem Friedhof in Haigerloch beerdigt. Ein paar Tage vor seinem Tod am 20. Mai 1978 sagte er mit schwacher Stimme: „Ich bin bereit. Wie Gott will! Sein Wille geschehe!“